

Nichtamtlicher Theil.

Circular von Kopenhagen.

Seit Jahrhunderten wurden in Dänemark alle Deutsche als Brüder behandelt, Deutschland war der Gegenstand unserer Zuneigung und Liebe, Deutsch war eine Empfehlung in unserm Hause wie in unseren Herzen; deutsche Literatur wurde mit Eifer und Erfolg in Stadt und Land verbreitet.

Die schleswig-holsteinischen Agitationen der neueren Zeit übten geringen oder keinen Einfluß auf der Dänen Gesinnung gegen die Deutschen oder auf das sociale Verhältniß der sich hier aufhaltenden Deutschen.

Die Insurrection brach in Holstein und zum Theil in Schleswig aus; wenige Tage wären hinreichend gewesen, um die durchlauchtigen und ritterschaftlichen Verführer zu entlarven und das verblendete und verführte Volk zu ihrer Pflicht zurückzurufen; dann fiel Preußen und der deutsche Bund unberechtigt und unter treulosen Versicherungen fortwährender Freundschaft mit einem mächtigen Heere nicht allein in den deutschen Bundesstaat Holstein, sondern sogar in das alte dänische, jetzt auch von vielen Deutschen bewohnte, dem deutschen Bunde fremde Land Schleswig, in der Absicht, den rechtmäßigen dort anwesenden Herzog und seine Truppen auszujagen.

Schon hat dieser räuberische Einfall viele theure Leben gekostet, Deutsche und Dänen sind Opfer schändlicher Aufwiegelungen einer schleswig-holsteinischen Partei, Opfer der Willenlosigkeit des preussischen Königs, Opfer des deutschen von mißverstandenen Nationalitätsgefühl irre geleiteten Bundes geworden. Der Däne will zum letzten Manne kämpfen, und überläßt es der Geschichte, diese erste That des entfesselten freien Deutschlands zu richten. —

In unserm Geschäfte ist natürlich eine völlige Stockung eingetreten; „meerumschlungen“ können wir nicht einmal eine regelmäßige und sichere Verbindung mit Leipzig unterhalten. Die Sendungen riskiren viel sowohl auf dem Wasser wie im feindlichen Lande. Wechsel auf Hamburg werden in Leipzig nicht mehr angenommen, Tratten auf Leipzig kommen selten hier vor und sind dann theuer; Rimessen sind jedenfalls nur mit ganz außerordentlich großem Risiko möglich; Geld in natura zu senden, wäre ganz unmöglich.

Im Betreff der bevorstehenden Ostermesse müssen wir deshalb allen Collegen die Mittheilung machen:

1) Daß wir die Remittenden oder Nachremittenden, die nicht vielleicht schon haben abgehen können, vorläufig bei uns lagern lassen, indem wir es den Herren Collegen überlassen, nach Belieben zu jeder Zeit darüber zu verfügen;

2) Daß wir während des Krieges mit Deutschland unsere Ostermesse-Zahlungen ganz oder zum Theil vorläufig aussetzen müssen, bis ein geordnetes Verhältniß wieder eintritt, wir es dagegen einem jeden unserer Herren Collegen überlassen, zu jeder Zeit über den ihm zukommenden Saldo auf hiesigem Plage zu verfügen.

Noch fügen wir hinzu:

3) Daß wir uns vorläufig sämmtlich alle unverlangte Novitäten verbitten, das Wenige, was wir jetzt gebrauchen können, werden wir selbst verlangen; dagegen wünschen wir Novitätenzettel und Anzeigen neuer Schriften baldigst. Was unverlangt gesandt wird, geht sowohl auf Rechnung, als auf Gefahr des Absenders.

Kopenhagen, den 29. April 1848.

H. J. Bing & Sohn.
F. S. Eibe.
Andr. Friedr. Höst.
P. G. Philipsen.
C. A. Reigel.

Etwas zur Erläuterung

der Bestimmungen des Pesth-Wiener Circulars vom 26. April.

In neuester Zeit sind, und das nur mit größter Mühe, ganz kurz zahlbare Tratten auf Wien und auf erste Häuser in Leipzig zu 95 negociert worden.

Gesetzt nun auch, es wären Tratten 30 Tage nach Sicht auf Buchhändler in Pesth oder Wien gezogen ebenso gewiß zu demselben Preis, wie ganz kurzes, sogenanntes Wiener Bankpapier anzubringen, so stellt sich die Sache wie nachstehend

100 R Preuß. Cour. à 1 fl. 24 kr. = 140 fl. C.-M.

140 fl. C.-M. à 95 % = 88 R 20 Ngr.

Es würde also jemand, der 100 R in der Ostermesse baar von Wien oder Pesth zu fordern hätte, dafür im günstigen Falle

88 R 20 Ngr

erhalten, vorausgesetzt, daß die Herren Desterreicher nicht noch das Agio auf Preuß. Cour. in Anspruch nehmen, da sie sagen, 1 R Preuß. Cour. solle zu 1 fl. 24 kr. gezogen werden, und zur Messe bekanntlich in Buchhändler-Währung gezahlt wird. ***

Gegenerklärung.

Wenn schon früher einige größere Berliner Verlagsbuchhandlungen, ebenso 22 große Stuttgarter Verleger wiederholt die Erklärung abgaben, mit allen den Sortimentshandlungen, die in bevorstehender Ostermesse nicht rein und vollständig saldiren, sofort abzubrechen, „um denjenigen gerecht zu werden, welchen sie selbst schulden,“ so läßt sich gegen dieses Motiv gar Nichts einwenden.

Was sollen aber, darf ich wohl mit Recht fragen, was sollen diejenigen Kleinern und mittlern Verleger thun, die auch Sortimentsgeschäfte treiben und also doppelte Verpflichtungen zu erfüllen haben — und nicht solche Zwangsmaßregeln als diese großen, reinen Verleger anzuwenden im Stande sind? Handeln diese Verleger also nicht aus rein persönlichem, kleinlichem Interesse, und liegt ihnen wirklich, wie sie erklären, das Wohl des gesammten Buchhandels so sehr am Herzen, nun so mögen sie es auch bethätigen.

Sollen wirklich die räudigen Schafe einmal ausgemerzt werden, und das hätte süglich längst geschehen sollen, so können und dürfen dies nicht ein Paar große Verleger veranlassen, sondern der gesammte Verlagsbuchhandel muß mit dazugezogen werden (auch der kleinste Verleger darf nicht ausgeschlossen bleiben).

Denn wenn die größten Verleger erklären, ihren Verpflichtungen nicht nachkommen zu können, wenn ihnen der Saldo von den Sortimentern nicht auf einem Brete und unverkürzt gezahlt wird — du lieber Himmel — was sollen dann die armen beklagenswerthen mittlern und kleinen Verleger in ihrer Angst beginnen? Letztere haben meist nur halbjährigen Credit bei den Papierhändlern und Buchdruckern — ihren Messverpflichtungen müssen sie auch stets pünktlich nachkommen, während sie als Verleger so gern und nur zu häufig übergangen werden, weil die Zwangsmaßregeln der großen Verleger Alles in Anspruch nehmen. Woher sollen also diese kleinen Verleger Geld hernehmen?

Mein Vorschlag geht deshalb dahin: Es vereinigen sich sämmtliche Verleger zu der Erklärung der 22 in Nr. 37 des Börsenbl., und Einer steht für den Andern; Einer für Alle und Alle für Einen! Das sei unser Lösungswort. Dann werden solche, denen das wahre Wohl des gesammten Buchhandels am Herzen liegt, sich leicht herausfinden lassen, — solche aber, die bisher nur von der allzugroßen Nachsicht der Kleinern und mittlern Verleger ihre Existenz gefristet haben — diese werden dann leicht herausgefunden werden. Mögen sie immerhin fallen — dem Gesamtbuchhandel wird dadurch eine große Bürde genommen.